

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

RUDOLF ROßGOTTERER

Die Tüßlinger „Bluthochzeit“ oder: Die Sage von der „Weißen Frau“ auf Schloss Tüßling

Schon seit etwa 1645 besaß die bedeutende Familie der Grafen von Wartenberg das Schloss Tüßling. Die Familie entstammte einer 1588 vollzogenen Heirats-Verbindung des Wittelsbacher Herzogs Ferdinand (1550–1608) mit der Hager Richterstochter Maria Peittenbeck. Im 18. Jahrhundert besaß Schloss Tüßling Ferdinand Marquard Graf von Wartenberg. Er erinnerte sich später wohl immer gerne an seine eigene Hochzeit im Jahr 1703, als er die schöne französische Prinzessin Marie Jeanne de Melun geheiratet hat, die Tochter des Herzogs von Epinois, Marquis de Richebourg etc. Ihre uralte Adelsfamilie stammte ursprünglich aus dem kleinen Städtchen Melun an der Seine südöstlich von Paris, daher auch ihr Name. Aufgrund dieser französischen Verwandtschaftsbeziehungen trug Graf Wartenberg wesentlich dazu bei, die Allianz zwischen Bayern und Frankreich herzustellen, die dem bayerischen Kurfürsten Max Emanuel (1662–1726) helfen sollte, die deutsche Kaiserwürde zu sichern. Was folgte war ein schlimmer Krieg, der Bayern überzog und als „Spanischer Erbfolgekrieg“ unrühmlich in die Geschichte einging. Der „Blaue König“, wie die Türken Max Emanuel in der Befreiungsschlacht bei Wien und später vor Belgrad nannten, musste sein Land den Österreichern überlassen und nach Belgien fliehen, weil ihn mit seinem Heer aus Bayern und Franzosen die gegnerischen Österreicher und Engländer in der Schlacht von Blindheim und Höchstädt 1704 vernichtend geschlagen hatten.

Die Prinzessin Marie Jeanne hatte aus ihrer Heimat französische Baumeister mitgebracht, die in Tüßling die Marktkirche St. Georg erbauten, nachdem die alte Vormarktkirche 1725 abgebrochen worden war. An all dies dürfte Graf Wartenberg wohl auch gedacht haben, als seine Tochter Marie Ernestine am 23. November 1729 den Bund fürs Leben mit dem Reichsgrafen Maximilian Josef von Kuenburg schloss. Die Trauung in der Marktkirche zu Tüßling nahm der Onkel des Bräutigams vor, der Bischof von Chiemsee Carl Josef Graf von Kuenburg. Es war eine großartige und schöne Hochzeit: die Braut im weißen Spitzenkleid aus Frankreich und der elegante junge Reichsgraf als salzburgisch-erzbischöflicher Hofmarschall und Erbschenk in seidener Gala-Uniform mit Hut und Degen. Das Brautpaar, deren Eltern, der Bischof und die zahlreichen anderen Gäste feierten noch viele Tage auf Schloss Tüßling.

Doch dann passierte etwas Unvorstellbares: Plötzlich Anfang Dezember verstarb der Sekretär des Bischofs auf mysteriöse Weise und wurde am 5. Dezember in Burgkirchen begraben. Noch am selben Tag verstarb auch der Bräutigam und schließlich am 10. Dezember auch der Bischof. Aus der Hochzeitsgesellschaft ist so unverhofft schnell eine Trauergesellschaft geworden. Niemand konnte sich erklären, wodurch diese tragischen Todesfälle so kurz hintereinander herbeigeführt wurden. Erste

Gerüchte über einen Mordfall entstanden und nachdem die Leichen von Bräutigam und Bischof zur Beerdigung auch noch heimlich außer Landes, also nach Salzburg gebracht wurden, war der Skandal perfekt. Alles wurde noch verschlimmert durch die Tatsache, dass man den Bischof, nicht wie es Brauch war, mit großem Pomp, sondern am 12. Dezember heimlich des nachts im Salzburger Dom beigesetzt hat. Der Bräutigam war bereits am späten Abend des 7. Dezember ebenfalls in Salzburg in aller Stille beerdigt worden.

Schon früh sind die Historiker den Ursachen der Todesfälle nachgegangen. Zahlreiche Vermutungen reichten über eine Epidemie bis hin zu mörderischer Vergiftung, doch bislang ist nicht alles schlüssig geklärt. So bleibt das ganze wohl weiterhin ein Rätsel. Das Volk aber hat schon bald von einer „Tüßlinger Bluthochzeit“ gesprochen und meinte gar, in der im Schloss seither als Gespenst erscheinenden „Weißen Frau“ die zurückgebliebene einsame Braut erkennen zu können. Ein Motivbild, das von der Braut gestiftet wurde und den hl. Judas Thaddäus zeigt, hängt noch heute an der linken Seite in der Marktkirche St. Georg, die ihre Eltern erbauen ließen und in der sie ihre so schrecklich endende Hochzeit gehalten hatte.

Wie wenn diese schlimmen Ereignisse nicht genug wären, starb auch der Vater der Braut schon im Jahr darauf unerklärlich schnell. Und nur sechs Jahre später erstickte ihr Bruder Maximilian Emanuel Graf von Wartenberg an einem Pfirsich- oder Kirschkern. Auf der Adelsritter-Akademie im Kloster Ettal hatte der erst achtzehnjährige zum Gaudium seiner jungen Mitsstudenten den Kern in die Luft geworfen um ihn dann mit dem Mund wieder aufzufangen. Nachdem ihm dies schon mehrere Male gelungen

war, rutschte ihm der Kern aber so unglücklich in den Schlund, dass ihm auch die eilig hinzu eilenden Freunde nicht mehr zu helfen vermochten. Die unglückliche Witwe Ernestine aber hatte auch mit ihrer schon 1731 geschlossenen zweiten Ehe, nämlich mit Franz Xaver Graf von Haslang, wohl keine rechte Freude. Zwar bekam sie schon 1732 ihr erstes Kind Johanna Baptista, doch ihr so sehr geliebtes zweites Kind, ihr Sohn Max Felix Xaver starb 1734 bereits im Alter von nur 14 Wochen.

Ihr Mann musste schon zwei Jahre später als bayerischer Gesandter an den englischen Hof nach London abreisen und kam nur selten noch zu seiner einsamen jungen Frau auf Schloss Tüßling. Immerhin hatte sie ja noch ihre Mutter, die allerdings auch bald auf ihr Witwengut nach Schloss Pfaffstätt bei Mattighofen verzog, wo sie 1754 verstarb. Doch die Kinder Johanna Baptista, der 1737 geborene Sohn Franz Sigismund und die 1739 geborene Tochter Bennonia machten ihr viel Freude und verschönerten ihren Lebensabend. Ihr Mann starb in London 1783. Ihr eigenes Todesdatum ist nicht überliefert.



Schloss Tüßling auf einer alten Postkarte